



Kurz gefasst

Im Rahmen einer aktuellen Untersuchung von Psychotherapeut*innen in Ausbildung zum Thema Psychosenpsychotherapie zeigte sich eine hohe Offenheit gegenüber Psychose-Betroffenen, aber Mängel in der Wissensvermittlung und der Anleitung bei der Behandlung. Die Autor*innen nehmen dies zum Anlass, auf die Notwendigkeit einer besseren Integration von Inhalten zur Psychosenpsychotherapie in das Psychologie- und Psychotherapiestudium und die Psychotherapieausbildung hinzuweisen.

Keywords: Psychose, Schizophrenie, Psychotherapie, Lehre, Ausbildung

Moritz Bruno Petzold, Stefan Klingberg, Thomas Bock, Christiane Montag, Hendrik Müller,
Roswitha Hurtz, Kerem Böge, Mar Rus-Calafell, Stephanie Mehl, Tania M. Lincoln, Dorothea von Haebler

Psychosenpsychotherapie in der psychotherapeutischen Ausbildung

Psychotherapie für Menschen mit Psychosen.

Psychotherapie bei Menschen mit Psychosen galt lange Zeit als kontraindiziert. Inzwischen hat jedoch ein grundlegendes Umdenken stattgefunden. Moderne Behandlungsleitlinien empfehlen ausdrücklich psychotherapeutische Interventionen in allen Phasen einer psychotischen Erkrankung (DGPPN, 2019; NICE, 2014; BpTK, 2019). So rät etwa die aktuelle S3-Leitlinie Schizophrenie, allen Patient*innen mit Schizophrenie eine kognitive Verhaltenstherapie anzubieten – unabhängig davon, ob es sich um eine Ersterkrankung oder eine chronifizierte Psychose handelt (DGPPN, 2019). Psychotherapie sollte integraler Bestandteil

Moderne Behandlungsleitlinien empfehlen ausdrücklich psychotherapeutische Interventionen in allen Phasen einer psychotischen Erkrankung.

teil der Behandlung sein, parallel zur medikamentösen Therapie, und kann nachweislich Symptome und Prognose psychotischer Erkrankungen verbessern. Trotz dieser klaren Empfehlungen zeigt sich in der Praxis jedoch eine große Diskrepanz. In der ambulanten Versorgung behandeln nicht alle Psychotherapeut*innen Menschen mit Psychose (Nübling et al., 2014). Statistiken zufolge machen Menschen mit Schizophrenie weniger als 1 % der Patient*innen in psychotherapeutischen Praxen aus (Rabe-Menssen, Dazer & Maaß, 2021). Diese hat vielfältige Gründe; ein Faktor ist offenbar eine unzureichende Vorbereitung in der Psychotherapieausbildung. So werden von approbierten Psychotherapeut*innen das Studium und die theoretische Ausbildung retrospektiv als wenig bis gar nicht effektiv bezüglich der Vorbereitung auf die Behandlung von Menschen mit Psychosen eingestuft (Nübling & Schell, 2023; Kullmann et al., 2023). Mit anderen Worten: Obwohl Psychotherapien bei Menschen mit Psychosen heute fachlich klar empfohlen und wirksam sind, gibt es Hürden in der Routineversorgung.

Eine aktuelle Studie hat diesen Widerspruch nun empirisch weiter untermauert und erhebliche Defizite in der psychotherapeutischen Ausbildung bezüglich Psychosen aufgedeckt. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, auf wesentliche Ergebnisse der Studie und den entsprechenden Handlungsbedarf hinzuweisen.

Zentrale Studienergebnisse: Psychosen kommen in der Ausbildung zu kurz

Eine im Februar 2025 veröffentlichte Studie von Petzold und Kolleg*innen (2025) untersuchte Wissensstand, Ausbildungserfahrungen und Einstellungen von 235 Psychotherapeut*innen in Ausbildung (PiA) im Hinblick auf Psychosenpsychotherapie. Die Befragung ergab teils alarmierende Befunde:

Kaum vermittelte Inhalte: Nur etwa 40 % der befragten PiA gaben an, im Rahmen ihrer Ausbildung Informationen zu den konkreten Inhalten einer Psychotherapie bei Menschen mit Psychosen erhalten zu haben.

Gefühl mangelnder Vorbereitung: Entsprechend niedrig ist das Vertrauen der Auszubildenden in die eigene Kompetenz auf diesem Gebiet. Während die große Mehrheit der Befragten zustimmte, sich auf die Behandlung von affektiven Störungen (87,2 %) und Angststörungen (91,1 %) durch ihre Ausbildung gut vorbereitet zu fühlen, traf dies für Psychosen nur bei 18,7 % der PiA zu. Dieses Ergebnis bestätigt eindrücklich, was bereits in früheren Befragungen befürchtet wurde: Viele angehende Psychotherapeut*innen fühlen sich durch die derzeitige Ausbildung nicht ausreichend auf die Behandlung von Psychosen vorbereitet.

Während die große Mehrheit der Befragten zustimmte, sich auf die Behandlung von affektiven Störungen und Angststörungen durch ihre Ausbildung gut vorbereitet zu fühlen, traf dies für Psychosen nur bei 18,7 % der PiA zu.

Schlechtere Vorbereitung im Vergleich mit anderen Störungsbildern: Die Teilnehmer*innen der Studie sollten zudem eine Rangreihe bilden, auf die Behandlung welcher Störungsbilder sie sich durch die Ausbildung am besten vorbereitet fühlen. Psychosen landeten hier auf dem vorletzten Platz – lediglich für die Behandlung von Menschen mit organisch bedingten psychischen Störungen fühlten sich noch weniger PiA gewappnet. Dies unterstreicht, dass Psychosenpsychotherapie in den Curricula vieler Ausbildungsinstitute derzeit eine untergeordnete Rolle spielt.

Wunsch nach mehr Lehrinhalten: Eine überwältigende Mehrheit der angehenden Psychotherapeut*innen möchte diese Lücke schließen. Über 70 % der Befragten äußerten ausdrücklich den Wunsch, mehr Inhalte zur Behandlung von Psychosen in ihrer Ausbildung vermittelt zu bekommen. Das Interesse an dem Thema ist also vorhanden – es mangelt nicht am Willen der Ausbildungskandidat*innen, sich mit Psychosenpsychotherapie auseinanderzusetzen, sondern offenbar am Angebot entsprechend konzipierter Lehrveranstaltungen.

Berufliche Kontakte sind vorhanden: Rund 91 % der Teilnehmenden gaben an, in ihrem bisherigen beruflichen Werdegang schon einmal in Kontakt mit Menschen mit Psychose gekommen zu sein, und 61,7 % haben sogar bereits psychotherapeutisch mit Patient*innen mit Psychose gearbeitet – etwa im Rahmen von Praktika, der praktischen Tätigkeit oder ähnlichem. Wenngleich dies erfreulich scheint, ersetzt dieses Learning by Doing jedoch keine systematische Ausbildung: Nach eigener Einschätzung verfügten lediglich 2,3 % der Befragten über ausreichende Erfahrung, um Menschen mit Psychose adäquat psychotherapeutisch zu behandeln. Mit anderen Worten sehen sich 98 % (!) der PiA als nicht genügend erfahren im Umgang mit Psychosen. Hier zeigt sich deutlich, dass vereinzelte Kontakte oder praktische Erfahrungen ohne fundierte Anleitung nicht genügen,

Vereinzelte Kontakte oder praktische Erfahrungen ohne fundierte Anleitung genügen nicht, um Sicherheit in der Psychosenpsychotherapie zu entwickeln.

um Sicherheit in der Psychosenpsychotherapie zu entwickeln.

Geringe Stereotype: Positiv hervorzuheben ist ein Aspekt der Studie: Stereotype gegenüber psychisch Erkrankten mit Psychose waren unter den angehenden psychologischen Psychotherapeut*innen nur minimal ausgeprägt. Nur 3 % der Befragten stimmten etwa der Aussage zu, die psychotherapeutische Behandlung von Menschen mit Psychose sei „wenig aussichtsreich“. Die allermeisten PiA lehnen zudem typische Vorurteile – etwa, dass Menschen mit Psychose generell gefährlich oder unberechenbar seien – klar

ab. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass es weniger Vorbehalte oder Ängste gegenüber den Patientinnen*innen sind, die Psychosenpsychotherapie behindern. Vielmehr liegt das Hauptproblem in fehlendem Wissen und mangelnder Ausbildung – einem Defizit an vermittelten Kompetenzen, nicht an Motivation oder grundsätzlicher Offenheit.

Zusammenfassend belegen diese Befunde eine deutliche Ausbildungslücke: Trotz hoher Prävalenz und klinischer Relevanz psychotischer Störungen fühlen sich Psychotherapeut*innen in Ausbildung erheblich schlechter auf diese Klientel vorbereitet als auf andere Störungsbilder. Die aktuelle Ausbildung bildet damit die evidenzbasierten Empfehlungen der Leitlinien unzureichend ab. Die große Mehrheit der PiA wünscht sich Änderungen im Curriculum – ein klares Votum aus der Ausbildungspraxis heraus.

Handlungsbedarf für Lehre in der Psychotherapieausbildung

Angesichts dieser Ergebnisse stellt sich die Frage: Wie können wir diese Lücke in der Psychotherapieausbildung schließen? Die Diskrepanz zwischen empirischer Evidenz und Ausbildungsrealität scheint uns nicht länger hinnehmbar. Wir sehen hier einen dringenden Handlungsbedarf für Ausbildungsinstitute und universitäre Curricula. Die aktuelle Reform der Psychotherapieausbildung bietet eine Chance, Inhalte neu zu gewichten. Psychosenpsychotherapie muss dabei einen deutlich höheren Stellenwert erhalten – sowohl in der Lehre

Positiv hervorzuheben ist ein Aspekt der Studie: Stereotype gegenüber psychisch Erkrankten mit Psychose waren unter den angehenden psychologischen Psychotherapeut*innen nur minimal ausgeprägt.

Die Behandlung psychotischer Störungen sollte fester Bestandteil der Curriculumsgestaltung sein.

an den Hochschulen als auch in der praktischen Weiterbildung an Instituten. Konkret sollte die Behandlung psychotischer Störungen fester Bestandteil der Curriculumsgestaltung sein, zum Beispiel in Form eigener Seminare, vertiefender Fallseminare oder spezifischer Supervisionen. Nur so können wir sicherstellen, dass zukünftige Psychotherapeut*innen über ein Grundrepertoire an Kompetenzen verfügen, um auch komplex psychisch erkrankte Menschen qualifiziert behandeln zu können. Die Ergebnisse von Petzold et al. (2025) zeigen im Übrigen, dass die Bereitschaft der Ausbildungskandidat*innen hierfür absolut vorhanden ist: Die Mehrheit möchte mehr über Psychosenpsychotherapie lernen. Es liegt in unserer gemeinsamen Verantwortung als Lehrende, diese Lernbereitschaft aufzugreifen und mit passenden Angeboten zu beantworten. Bereits vorhandene Psychosenpsychotherapie-spezifische Fortbildungen sind additiv wertvoll, doch idealerweise sollten grundlegende Inhalte bereits in der

regulären Ausbildung verankert sein, damit nicht erst nachträglich Defizite ausgeglichen werden müssen. Letztlich geht es um Chancengleichheit in der Versorgung: Menschen mit Psychosen haben ebenso Anspruch auf gut ausgebildete Psychotherapeut*innen wie Menschen mit Depressionen oder Angstkrankungen. Die geschilderten Befunde senden eine unmissverständliche Botschaft. Wir dürfen Psychosen in der Ausbildung nicht länger vernachlässigen.

Wir fordern, dass die Psychosenpsychotherapie in der psychotherapeutischen Ausbildung deutlich mehr Raum erhält.

Wir appellieren an alle Verantwortlichen in Ausbildung und Lehre, diesen Befund ernst zu nehmen. Wir fordern, dass die Psychosenpsychotherapie in der psychotherapeutischen Ausbildung deutlich mehr Raum erhält. Es zeigt sich, dass der Patient*innen-Kontakt in der Psychiatrie im Rahmen der Ausbildung alleine nicht reicht, sondern eine gezielte Einbettung in Theorie und Supervision notwendig ist. Dozierende und Curriculum-Verantwortliche an Universitäten und Instituten sollten die Lehrpläne dahingehend überprüfen, ob angehende Psychotherapeut*innen ausreichend für die Behandlung von Psychosen geschult werden. Wo Inhalte fehlen, müssen sie ergänzt werden. Angehende Psychotherapeut*innen möchten lernen, wie sie Psychosen behandeln können, und die Versorgung braucht diese Kompetenz dringend. Wir alle – Lehrende, Ausbildungseinrichtungen und Fachverbände – sind gefordert, die nächste Psychotherapeut*innengeneration bestmöglich auf alle psychischen Störungsbilder vorzubereiten. Dazu gehört es, die lange vernachlässigte Psychosenpsychotherapie fest in der Ausbildung zu verankern.



Das komplette Literaturverzeichnis finden Sie online unter www.psychotherapieaktuell.de.



Prof. Dr. Moritz Petzold

Professor für klinische Psychologie und Psychotherapie mit Schwerpunkt Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie an der Medical School Berlin. Psychologischer Psychotherapeut mit Fachkunde in TFP. Mitglied des Vorstands des Dachverbands Deutschsprachiger Psychosen Psychotherapie (DDPP).

Neues Jahr, viele Anfragen -

Jetzt mit Lucoyo starten
für einen ruhigen Januar.

Digitales Patientenmanagement

- Effiziente Bearbeitung von Anfragen
- Smarte Patient:innenlisten
- Innovative Terminvergabe
- DSGVO-konform
- Intuitives Design



Telefonservice

- Erlöst Sie vollständig von der telefonischen Erreichbarkeit
- Erfüllt die Richtlinie für Psychotherapie
- Psychologisches Fachpersonal



Literaturverzeichnis

Moritz Bruno Petzold, Stefan Klingberg, Thomas Bock, Christiane Montag, Hendrik Müller, Roswitha Hurtz, Kerem Böge, Mar Rus-Calafell, Stephanie Mehl, Tania M. Lincoln, Dorothea von Haebler

Psychosenpsychotherapie in der psychotherapeutischen Ausbildung

Psychotherapie **Aktuell**

Ausgabe 4.2025

ISSN 1869-033

-
- Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK; 2019). Psychotherapie in allen Phasen einer schizophrenen Erkrankung wirksam – Aktualisierte S3-Leitlinie Schizophrenie veröffentlicht. [Pressemitteilung vom 26.03.2019]. <https://www.bptk.de/neuigkeiten/psychotherapie-in-allen-phasen-einer-schizophrenen-erkrankung-empfehlenswert/>, abgerufen am 28.02.2025.
- Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) (2019). S3-Leitlinie Schizophrenie (Langversion) <https://register.awmf.org/de/leitlinien/detail/038-009>, abgerufen am 28.02.2025.
- Kullmann, F., Teismann, T., Krause, K., Friedrich, S., Margraf, J., Schneider, S. & Rus-Calafell, M. (2023). Zugangsbarrieren zur Psychotherapie für Menschen mit Psychosen aus Psychotherapeut_innenperspektive: Eine explorative Studie. *Verhaltenstherapie*, 13, 33 (2-3): 64–74. <https://doi.org/10.1159/000530422>
- National Institute for Health and Care Excellence (2014). Psychosis and schizophrenia in adults: prevention and management. London: NICE.
- Nübling, R., Bär, T., Jeschke, K., Ochs, M., Sarubin, N. & Schmidt, J. (2014). Versorgung psychisch kranker Erwachsener in Deutschland – Bedarf und Inanspruchnahme sowie Effektivität und Effizienz von Psychotherapie. *Psychotherapeutenjournal*, 4, 389-397.
- Nübling, R. & Schnell, T. (2022). Ambulante psychotherapeutische Versorgung von Menschen mit psychotischen Störungen – APPS-Studie 2020 – Ergebnisse einer Onlinebefragung, *Psychotherapie Aktuell*, 3, 23-27.
- Petzold, M. B., Chauris, M., Bröcker, A.L., Betzler, F. Ströhle, A. & Bendau, A. (2025). Wissen, Lehrumfang und Stereotype bezüglich Psychosen bei Psychotherapeut:innen in Ausbildung. *Die Psychotherapie*, 20(1), 1-15.
- Rabe-Menssen, C., Dazer, A. & Maaß, E. (2021). Report Psychotherapie 2021, Berlin: Deutsche PsychotherapeutenVereinigung